

Erfahrungsbericht Auslandspraktikum Kanada

- MA British and North American Studies, 3. Semester
- 3-monatiges Auslandspraktikum am Canadian Language Museum in Toronto, Kanada
- Aufenthalt Wintersemester 2019/20 (September – Dezember)



Die Toronto Skyline von den Toronto Islands aus gesehen.

Vorbereitung

Bereits zu Beginn meines Masterstudiums war klar, dass ich mindestens ein Semester im Ausland leben möchte. Im Rahmen des MA British and North American Studies hatte ich die Wahl, entweder ein Praktikum zu absolvieren oder ein Tutorium zu leiten und glücklicherweise wird den Studierenden dabei viel Freiraum gegeben. Nachdem ich mich also für das Praktikum entschieden hatte, fiel mir die Wahl auf das Land nicht schwer: während meines Bachelor-Studiums hatte ich bereits zwei Semester in Kanada studiert und wäre am liebsten dort geblieben. Dann wurde also erstmal gründlich recherchiert und beschlossen, die Suche nach einem Praktikumsplatz in die eigene Hand zu nehmen anstatt für eine Organisation zu bezahlen. Inspiriert von einem der PROMOS-Erfahrungsberichte, schrieb ich ca. ein Jahr vor Praktikumsbeginn unzählige E-Mails an große und kleine Unternehmen, fragte bei Freunden und Bekannten in Kanada nach und nutzte die Stellenanzeigenbenachrichtigung bei LinkedIn. Nach anfänglicher Enttäuschung – ich bekam nur wenige Absagen weil die meisten Unternehmen sich gar nicht erst zurückmeldeten – kam dann endlich eine positive Antwort von einem kleinen Museum in Toronto. Die offizielle Zusage erhielt ich im Januar und somit hatte ich genügend Zeit, mich um das Visum zu kümmern.

Das Visum

Für ein Praktikum in Kanada benötigt man ein Arbeitsvisum. Dabei hat man zwei Möglichkeiten: entweder man bewirbt sich für ein Working Holiday Visum oder für ein International Co-op Visum. Das erste hat den Vorteil dass man einreisen kann, ohne einen spezifischen Arbeitgeber zu haben. Das ist super für Leute die nicht nur an einem Ort leben sondern das Land kennenlernen und viel reisen wollen. Außerdem ist es offen für jeden, ob StudentIn oder nicht. Für ein Praktikum bietet sich aber am besten das International Co-op Visum an. Das ist eine spezielle Kategorie für Studierende, die bereits einen festen Praktikumsvertrag haben und man darf dann nur bei diesem Arbeitgeber arbeiten. Der Vorteil ist, dass es relativ einfach ist, das Visum zu bekommen und wenn es einen ein paar Jahre später nochmal nach Kanada verschlägt, dann steht einem die Möglichkeit des Working Holiday Visums noch bis zum 35. Lebensjahr offen. Wie bei jedem Auslandsaufenthalt heißt es auch hier: je früher desto besser. Für das Visum muss man seine Fingerabdrücke in einer kanadischen Botschaft abgeben und zahlreiche Dokumente besorgen und übersetzen lassen. Auch der Arbeitgeber muss bei dem International Co-op ein Profil anlegen und Geld bezahlen. Leider gab es da bei mir ein paar Kommunikationsschwierigkeiten und obwohl ich so früh mit der Bewerbung angefangen hatte, erhielt ich meinen Invitation Letter, also die Einladung zur Einreise nach Kanada, erst Anfang Juni.

Flüge und Unterkunft

Nach der Zusage buchte ich dann auch sofort einen Flug von Deutschland nach New York (Flüge nach und in Kanada sind unglaublich teuer), kümmerte mich um die Auslandskrankenversicherung und suchte nach einer Unterkunft in Toronto. Einige gute Webseiten dafür sind Kijiji.com und Craigslist, aber nach langem Hin und Her habe ich mich am Ende für Airbnb entschieden. Toronto ist die teuerste Stadt zum Leben in Kanada¹ und der Wohnungsmarkt ist sehr unübersichtlich. Auf Airbnb habe ich aber ein tolles Zimmer in einer großen Wohnung mit zwei Mitbewohnern und drei Katzen in zentraler Lage für nur 580 CAD (ca. 400 Euro) gefunden. Dabei hatte ich sehr viel Glück, denn der durchschnittliche Preis für ein kleines Zimmer ist viel höher. Die meisten Zimmer und Wohnungen sind aber möbliert, also muss man sich bei der Ankunft nicht auch noch um die Einrichtung kümmern.

¹ Toronto Storeys. "National Rent Report Shows Absurdity Of Toronto's Rental Rates." Web. *Toronto Storeys*. 15.07.2019. <https://torontostoreys.com/2019/07/toronto-national-rent-report-july/> (15.12.2019)



Der Eingang zum Canadian Language Museum.

Das Praktikum

Das Canadian Language Museum, wo ich vom 13. September bis 13. Dezember 2019 ein unbezahltes Teilzeitpraktikum absolviert habe, ist eine kleine und relativ junge Non-Profit Organisation die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Öffentlichkeit über die diverse Sprachlandschaft Kanadas zu informieren und auf die bedrohte Sprachen der First Nations, Métis und Inuit aufmerksam zu machen.² Dafür werden in Zusammenarbeit mit Studierenden der Museum Studies und Translation Studies Ausstellungen entwickelt und ins Französische übersetzt, die im Museum und in Galerien, Schulen, Bibliotheken und Konferenzen im ganzen Land ausgestellt werden. Auch eine Dokumentation über die Erhaltung von indigenen Sprachen in Toronto wurde von Studierenden unter Aufsicht des Museums produziert.



Im September sah der Glendon Campus der York University noch richtig sommerlich aus.

² Canadian Language Museum. "About Us." Web. *Canadian Language Museum*. <http://www.languagemuseum.ca/about-us> (15.12.2019)

Das Canadian Language Museum befindet sich auf dem kleinen bilingualen Glendon Campus der York University in einem ehemaligen Herrenhaus. Da das Museum eine NGO und hauptsächlich auf Spenden angewiesen ist, ist die Galerie sehr klein. Auch Besucher sind eher eine Seltenheit, da die Studierenden meistens an der unwahrscheinlichen Tür vorbeilaufen und der Campus nicht sehr zentral gelegen ist. Deshalb lagen meine Aufgaben weniger im Bereich der Besucherbetreuung sondern am Schreibtisch. Ich habe unter anderem Inhalte für die sozialen Medien recherchiert und Grafiken erstellt, die Webseite aktualisiert und einen Blogbeitrag für das Language Portal of Canada verfasst.

Mein langfristiges Projekt war die Recherche von Gewässern in der Greater Toronto Area (GTA) und deren ursprüngliche Namen in Anishinaabemowin (die Sprache der Anishinaabe oder Ojibwe) und anderen Sprachen der First Nations in Ontario. Gewässer in der GTA waren für die First Nation People wichtige Siedlungsorte und wurden oft nach deren Funktion, Lage oder Erscheinung benannt. Der Ontariosee zum Beispiel heißt auf Anishinaabemowin *gichi-zaaga'igan* ‚großer See‘³ und der Anishinaabe Name für die Niagarafälle ist *kahkejewung* ‚das Wasser fällt‘.⁴ Für die Recherche habe ich außerdem Workshops besucht und mich regelmäßig mit anderen Projektteilnehmern getroffen. Für mich war dies eine wundervolle Gelegenheit, über die koloniale und indigene Geschichte der Stadt Toronto zu lernen und Gegenden zu erkunden, die ich sonst nie besucht hätte und viele interessante Leute kennenzulernen und zusammenzuführen.

Das Praktikum am Canadian Language Museum hat meine Leidenschaft für Sprachen und kanadische Themen noch einmal bestätigt. Obwohl ich wenig neue praktische Fertigkeiten erlernt habe, bin ich sehr glücklich dass ich die Möglichkeit hatte mein Praktikum in einem kleinen Museum zu absolvieren. Meine Chefin und Kollegin sind mir sehr ans Herz gewachsen und ich habe dank Ihnen mehr über die kanadische Kultur gelernt als in meinen zwei Auslandssemestern zuvor. Ich habe nicht nur gelernt, dass es über 60 indigene Sprachen in Kanada gibt, sondern auch, welche Sprachfamilien es gibt, wo die Sprachen gesprochen werden, und wie die Communities für die Erhaltung oder Wiederbelebung ihrer Sprachen kämpfen. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, bei jedem Arbeitsschritt des Museumsalltags mitzuwirken, vom E-Mails versenden zum Aufbauen der Ausstellungen. Mir wurde von Anfang an viel Verantwortung übergeben und somit arbeitete ich manchmal sogar alleine in der Galerie und koordinierte die freiwilligen Helfer für eine Konferenz die teilweise vom Museum organisiert wurde.

³ Lippert, Charles, und Jordan Engel. "The Great Lakes: An Ojibwe Perspective." Decolonial Atlas, 14 Apr. 2015. Web. (Zugriff 03. Dez. 2019)

⁴ Smith, Donald B. *Sacred Feathers: The Reverend Peter Jones (Kahkewaquonaby) and the Mississauga Indians (2nd edition)*. University of Toronto Press, 2013, p. 256.

Leben in Toronto

Wie gesagt ist Toronto eine sehr teure Stadt. Frische Nahrungsmittel und Milchprodukte sind teilweise viel teurer als in Deutschland und auch beim Ausgehen sollte man darauf achten, dass die Preise meistens ohne Steuern ausgewiesen sind. Wenn man nicht gerade direkt neben seinem Arbeitsplatz lebt, dann ist man meistens auf die öffentlichen Transportmittel angewiesen. Dafür besorgt man sich am besten direkt bei Ankunft am Flughafen eine Presto-Card, die man am Automaten aufladen kann. Für 3,25 CAD kann man dann zwei Stunden lang Subway, Bus und Streetcar benutzen – dabei summieren sich die Ausgaben schnell auf mindestens 50 CAD pro Woche. Trotz des großzügigen PROMOS-Stipendiums war ich vor und während meines Praktikums auf einen Online-Nebenjob angewiesen, da mein Praktikum unbezahlt war und meine Ersparnisse nicht ausgereicht hätten.

Auch die Niagarafälle sind einen Besuch wert.



In der Kensington Market Gegend gibt es viele Vintage Shops, unabhängige Läden und leckeres Essen.

Das tolle an einem Praktikum ist, dass man am Nachmittag und Wochenende viel Zeit zum Erkunden hat! Toronto ist zwar keine schöne Stadt wie Freiburg, aber es gibt unglaublich viele Freizeitmöglichkeiten, viele davon auch kostenlos! Ich kann die Webseite blogTO sehr empfehlen, dort findet man neben News und Wetterberichten jeden Tag Freizeitempfehlungen. Must-sees sind natürlich der CN Tower, die Toronto Islands, der St. Lawrence Market, das Distillery District und Kensington Market. Online gibt es manchmal günstige Tickets für Baseball- oder Ice-Hockey-Spiele und abends kann man sich in Second City eine Comedy Show ansehen oder ein Konzert besuchen. Im High Park oder Don River Valley kann man stundenlang spazieren gehen und Eichhörnchen zählen. Zur Weihnachtszeit gibt es auf dem Distillery District einen wunderschönen Weihnachtsmarkt den man am besten unter der Woche besucht, da man am Wochenende Eintritt bezahlen muss. Auch die vielen Malls bieten manchmal interessante Gelegenheiten und überall findet man Pop-Up Läden, Shows und

alternative Weihnachtsmärkte. Wenn das Wetter mild ist dann sollte man auch auf jeden Fall die Schlittschuhflächen ausprobieren, teilweise mit kostenlosem Schlittschuhverleih.

Kalt wird es in Toronto auch, aber darauf ist die Stadt gut vorbereitet. In dem Untergrund System PATH kann man auf über 30km shoppen, essen und sich vor dem nächsten Schneesturm retten. Den ersten hohen Schnee gab es hier schon Anfang November – nach einem wundervollen goldenen Herbst – und dafür empfehlen sich wasserfeste Stiefel und ein warmer Mantel.



Im Herbst ist der Algonquin Nationalpark das perfekte Ausflugsziel.

Wenn man mal genug von der Stadt hat und ein Wochenende in der Natur verbringen möchte, dann mietet man am besten ein Auto und fährt in einen der zahlreichen National oder Provincial Parks Ontarios. Nur vier Stunden von Toronto entfernt ist zum Beispiel der riesige Algonquin Provincial Park, mit super Wanderwegen und atemberaubenden Ausblicken (vor allem im Herbst!). Mit ein wenig Glück kann man dort auch Biber, Elche, Bären und Wölfe sehen oder hören. Auf dem Weg dorthin kann man einen Kaffee in Huntsville trinken und sich die schönen Häuser ansehen. Alternativ sind auch der Bruce Peninsula National Park zum Wandern oder The Blue Mountains zum Skifahren zu empfehlen. Und mit einer Mitfahrgelegenheit kommt man schnell und günstig nach Montreal oder Ottawa.



Mit dem Auto ist man in ca. 5 Stunden in Montreal.

Fazit

Das Praktikum am Canadian Language Museum war eine der besten Erfahrungen meines Studiums. Ich habe viel mehr über die kanadische Kultur, die Sprachen, Politik and Probleme gelernt als während meines Universitätsaustausches. Kanada ist ein wunderschönes und tolerantes Land und die Menschen die ich kennengelernt habe hätten nicht freundlicher und weltoffener sein können, aber wie überall auf der Welt gibt es politische und soziale Herausforderungen die es zu bewältigen gilt.

Zum Ende meines Praktikums ist mir ein Moment besonders im Gedächtnis geblieben. Auf einem Kolloquium zum neuen Indigenous Languages Act (Bill C-91) habe ich gelernt, dass dieses gut gemeinte Gesetz immer noch bestimmte Gruppen, besonders die Inuit, ausgrenzt und deren Sprachrechte ignoriert. Auch Gebärdensprachen sind davon betroffen. Ich habe realisiert wie begrenzt meine Lebenswirklichkeit ist und dass es immer wieder Dinge geben wird, an denen ich vorher ignorant vorbeigesehen habe. Einer der Präsentierenden erzählte von seiner Arbeit in einer entlegenen nördlichen Gegend Kanadas und den Begegnungen die er dort regelmäßig mit weißen Jura-Graduierten machte. Diese „Brads“, benannt nach einem Bekannten des Präsentierenden, werden nach ihrem Studium nach Nunavut oder die Northwest Territories eingeflogen, um dort für ein halbes Jahr zu recherchieren und zu arbeiten. Während die Einwohner dieser Gegenden kaum vernünftige Bildung oder Gehälter bekommen, werden diese Brads gut bezahlt und verlassen die Region nach ein paar Monaten um dann neue Gesetzesentwürfe zu verfassen. Der Präsentierende, selbst mit kaukasischem Hintergrund, las Erfahrungsberichte von den Brads vor, über die das gesamte Publikum nur den Kopf schütteln konnte. Er entschuldigte sich stellvertretend für die weiße Bevölkerung

Kanadas und rief dazu auf, weniger Brads in den Norden zu schicken und stattdessen für bessere Bildung und (Sprach-)Rechte der indigenen Bevölkerung zu sorgen. Obwohl die Mehrheit der Zuhörer begeistert von diesem Vortrag war, fand ich mich danach in Unterhaltungen wider, in denen einige Akademiker versuchten, sich für ihre Recherchen und gutgemeinte „Hilfe“ zu rechtfertigen. In dem Moment habe ich realisiert dass wir als Akademiker oft in einer Blase leben und schnelle Urteile fällen, ohne selber von einer Situation betroffen zu sein. Ich hoffe dass ich diese Erfahrung in meinem weiteren Studium verarbeiten und meine Arbeitsweise kritisch reflektieren kann.

Nach diesem langen Fazit kann ich nur sagen dass ich ein Auslandspraktikum nur weiterempfehlen kann. Es ist nicht nur gut für die Sprachkenntnisse und das kulturelle Verständnis sondern macht auch noch unheimlich viel Spaß und bietet eine wundervolle Möglichkeit, Land und Leute kennenzulernen und praktische Erfahrungen außerhalb des universitären Alltags zu sammeln.



Zur Weihnachtszeit gibt es in Toronto zahlreiche Märkte und Veranstaltungen.